

Parti attraverso il caso reggiano (secoli XIV–XVI) (S. 217–248), konstatiert für den von ihm untersuchten Bereich, daß die Bezeichnung Guelfen und Ghibellinen ihr universales Gepräge verloren hätten und vielmehr zu sehr lokal ausgeprägten Parteien geworden seien. So nahmen die Guelfen in Piacenza und Teilen Parmas für die Kirche Partei, hingegen in Modena und Reggio Emilia gegen sie. – Marco GENTILE, «Postquam malignitates temporum hec nobis dedere nomina ...». Fazioni, idiomi politici e pratiche di governo nella tarda età viscontea (S. 249–274), stellt ebenfalls fest, daß sich Guelfen und Ghibellinen in den lokalen Ausprägungen eher an bereits bestehenden lokalen Parteien orientierten als an der traditionellen Identität dieser Gruppierungen. – Massimo DELLA MISERICORDIA, La «coda» dei gentiluomini. Fazioni, mediazione politica, clientelismo nello stato territoriale: il caso della montagna lombarda durante il dominio sforzesco (XV secolo) (S. 275–389), untersucht sehr quellennah an den Beispielen Valtellina, Ossola Superiore und Val Lugano die Verhältnisse zwischen Zentralgewalt und Peripherie in der 2. Hälfte des 15. Jh. und bemerkt, daß in dieser Zeit eine neue Generation von Mittelsmännern die Funktion der Guelfen und Ghibellinen als Gesprächspartner der Zentralgewalt übernommen habe. – Letizia ARCANGELI, Appunti su guelfi e ghibellini in Lombardia nelle guerre d'Italia (1494–1530) (S. 391–472), untersucht die Ideologie der Begriffe vor dem Hintergrund der Beziehungen zum französischen König. – Der dritte Themenkomplex kreist um die „Casi Italiani“: Christine SHAW, The Roman barons and the Guelf and Ghibelline factions in the Papal States (S. 475–494), untersucht die Beziehungen zwischen den guelfischen und ghibellinischen Parteien und deren führenden Vertretern, den Orsini und Colonna, an der Wende zum 16. Jh., wobei S. den Baronen eine Führungsrolle zuschreibt, die auch der Papst genutzt hat, um seine Politik durchzusetzen. – Paolo GRILLO, «Regnando la parzialità grande». La rinascita delle fazioni a Cuneo (fine XV – inizi XVI sec.) (S. 495–522), untersucht anhand der Cronaca di Cuneo die Neubelebung der Guelfen und Ghibellinen in der Kommune Cuneo (Piemont), wobei G. feststellt, daß diese Parteien allein innerhalb der lokalen Eliten bestanden zu haben scheinen. – Riccardo MUSSO, I «colori» delle Riviere: fazioni politiche e familiari a Genova e nel suo dominio tra XV e XVI secolo (S. 523–561), untersucht die Parteien Genuas nach ihrer Einordnung als guelfisch und ghibellinisch und kommt zu dem Schluß, daß die „Färbung“ allein eine Erbschaft der Vergangenheit war. – Gian Maria VARANINI, Nelle città della Marca Trevigiana: dalle fazioni al patriziato (secoli XIII–XV) (S. 563–602), gibt einen Überblick über die Entwicklung der Parteien in Vicenza, Padua, Verona und Treviso sowie in den kleinen Kommunen Belluno und Feltre, um einen Vergleichspunkt zu den Gebieten der Visconti-Sforza zu geben. – John E. LAW, Guelfs and Ghibellines in Belluno c. 1400 (S. 603–624), stellt fest, daß für das volle Verständnis des Konflikts zwischen Guelfen und Ghibellinen in Belluno noch weitere Forschungen notwendig seien. L. merkt aber an, daß in dem Konflikt ein Grund für die lange Abhängigkeit Bellunos von Venedig zu suchen sei, dies aber nicht die einzige Ursache für die unruhige Geschichte Bellunos im späten MA darstelle. – Serena FERENTE, Soldato di ventura e «partesano». Bracceschi e guelfi alla metà del Quattrocento (S. 625–650), nimmt die Partei der Bracceschi, die sich aus dem Konflikt zwischen Muzio Attendolo Sforza und Andrea Fortebraccio